Der Stern.

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

Gegründet im Jahre 1868.

„Eines der fundamentalen Prinzipien des „Mormonismus" ist Wahrheit anzunehmen, mag sie kommen von wo sie will." Joseph Smith.

No. 14.	15. Juli 1913.	45. Jahrgang.

„Geist und Element."

Von Nephi Anderson.

In der biblischen Beschreibung der Erderschaffung wird uns zu einer gewissen Periode ihres Fortschrittes berichtet, daß „Gott sah alles an, was er gemacht hatte; und siehe da, es war sehr gut." Einige Religionsbekenner unserer Zeit stimmen jedoch mit der Behauptung, daß alles, was von irdischer Natur ist, als Land, Wasser und Luft, die Vegetation und das tierische Leben, „sehr gut" sein kann, nicht überein, weil, wie sie in ihrer vergeblichen Philosophie dartun, diese materiellen Dinge nur in unserer Einbildung beständen. In einer kürzlichen Nummer des „Outlook" behandelt Dr. Lyman Abbott in interessanter Weise die Erscheinungsform dieser Fragen; wir entnehmen daraus folgendes:

„Es gibt zwei unvereinbare philosophische Lehren, die versuchen, sich jeder dualistischen Naturanschauung, d. h. des Glaubens an die Herrschaft zweier Grundbegriffe — Idealismus und Materialismus — zu entledigen.

Idealismus vertritt die Anmaßung, daß keine Materie (Stoff), sondern nur Geist existiere.

Materialismus nimmt an, daß es in der Welt keinen Geist, sondern nur Stoff gibt.

In Wirklichkeit glaubt niemand weder an die eine noch an die andere Theorie. Man kann sich höchstens einbilden es zu glauben. Der Idealist, der denkt, daß keine Materie sondern nur Geist vorhanden ist, bekommt Zahnschmerzen und geht, als ob er ein Materialist wäre, zum Dentisten, um den Zahn ziehen oder plombieren zu lassen. Und der Materialist, der an keinen Geist glaubt, sondern behauptet, daß es nur Stoff gibt, züchtigt nicht die Dynamitbombe, die explodiert und ein Gebäude zerstört, sondern versucht das moralische Wesen zu strafen, welches die Bombe mit der Absicht, das Haus in die Luft zu sprengen, an ihren Platz legte.

Die wahre Ueberzeugung äußert sich im Benehmen. Wir alle handeln als ob beide, Geist und Stoff, vorhanden wären.

Würde der Idealist sich seiner Meinung vom Nichtvorhandensein von Materie entsprechend verhalten und z. B. unbekleidet durch eine öffentliche Straße gehen, dann würde man ihn ins Irrenhaus bringen. Den Materialisten,

der sich so benehmen wollte als ob es keinen Geist gäbe und es nicht als ein Verbrechen erachten würde, wenn er seinen Nächsten erschösse — denn er und sein Nachbar sind ja Teile einer Maschinerie — würde man ins Zuchthaus stecken. Die eine Philosophie ist so unvernünftig wie die andere.

Unsere ganze physische Zivilisation, unsere Eisenbahnen, unsere Dampfschiffe, unsere Häuser fußen alle auf der tatsächlichen Gegenwart von Stoff. Unsere ganze moralische Zivilisation, unser Mitleid für die Unglücklichen, unsere humanen Bestrebungen deren Mißgeschick zu lindern, unser Unwille gegen Uebeltuer, unsere Handhabung der Gerechtigkeit bei deren Bestrafung, unsere Annahme, daß Gerechtigkeit unter den Menschen existiert, die die Gerichtshöfe organisierten um auszufinden, was recht ist, unser Glaube an Ehrlichkeit, denn die Bildung unseres Creditsystems beruht auf Ehrlichkeit, unsere Annahme, daß es etwas gibt, das Liebe ist, denn die Familie wird durch die Bande der Liebe zusammen gehalten, basiert alles auf dem Glauben, daß es sowohl Geist als auch Stoff gibt."

Die Heiligen der letzten Tage haben eine bestimmte und klare Auffassung von der Verwandtschaft zwischen dem Gesehenen und dem Ungesehenen. Die Offenbarungen, die Joseph Smith von dem Herrn empfing, enthalten herrliche Gedanken in Bezug auf diesen Gegenstand. Hier sind einige Beispiele:

„Der Geist und der Körper sind die Seele des Menschen. Und die Auferstehung von den Toten ist die Erlösung der Seele; . . .

Deshalb muß es (das Erdreich) notwendigerweise von aller Ungerechtigkeit gereinigt werden, daß es für die himmlische Herrlichkeit vorbereitet werde;

Denn nachdem es den Zweck seiner Schöpfung erfüllt hat, soll es mit Herrlichkeit gekrönt werden, selbst mit der Gegenwart Gottes des Vaters;

Daß Körper, welche zum himmlischen Reich gehören, es immer und ewiglich besitzen mögen, denn mit dieser Absicht wurde es gemacht und erschaffen und mit dieser Absicht werden sie geheiligt." (L. und B. 88 : 15—20).

„Und wiederum, wahrlich ich sage euch: Die Erde hält das Gesetz eines himmlischen Reiches, denn sie erfüllt den Zweck ihrer Schöpfung und übertritt das Gesetz nicht;

Deshalb wird sie geheiligt werden: ja, obgleich sie sterben wird, so wird sie doch wieder belebt werden und in der Macht bleiben, durch welche sie belebt wurde, und die Gerechten werden sie ererben;

Denn obgleich sie sterben, werden sie auch wieder erstehen als geistige Leiber.

Die, welche einen himmlischen Geist haben, sollen denselben Leib, welcher ein natürlicher Leib war, empfangen; selbst ihr sollt eure Leiber empfangen und eure Herrlichkeit soll jene sein, durch welche eure Körper belebt wurden." (L. und B. 88 : 25—28).

„Denn der Mensch ist Geist. Die Elemente sind ewig; Geist und Element, wenn unzertrennlich verbunden, empfangen eine Fülle der Freude;

Wenn sie aber getrennt sind, so kann der Mensch nicht eine Fülle der Freude empfangen.

Die Elemente sind die Wohnung Gottes; ja der Mensch ist die Wohnung Gottes, ja selbst Tempel, und welcher Tempel verunreinigt ist, denselben wird Gott zerstören." (L. und B. 93 : 33—35).

„Die Köstliche Perle" sagt uns, daß alle Dinge zuerst geistig und alsdann zeitlich erschaffen wurden. (Buch Moses 3 : 4, 5, 7, 9); und der Herr erklärt in einer Offenbarung: „Denn durch die Macht meines Geistes erschuf ich sie, ja, alle Dinge, sowohl geistige, als auch körperliche; zuerst, geistig — zweitens, zeitlich, welches der Anfang meines Werkes ist; und wiederum, zuerst zeitlich — und zweitens geistig, welches das Letzte meines Werkes ist."

(L. und B. 29 : 31, 32). Im 34. Vers dieses Abschnittes erklärt der Herr, „deswegen sind alle Dinge für mich geistig." Durch diese Angaben sind wir geneigt anzunehmen, daß vom Gesichtspunkte perfekter Wesen alle Dinge geistig sind. Doch daraus ergibt sich nicht, daß das, was wir jetzt materiell oder sterblich nennen, zu bestehen aufhören wird, sondern, daß das Materielle so vollkommen, so himmlisch gemacht, so verbunden mit einem niemals sterbenden Geiste werden wird, daß es ein Teil jener ewigen Persönlichkeit wird.

Dies wird durch die Auferstehung des Erlösers illustriert. Sein Geist, der zu den „Geistern im Gefängnis" ging und denselben das Evangelium predigte, erschien, nachdem er sich mit seinem auferstandenen Körper vereinigt hatte, seinen Jüngern, zeigte ihnen seinen fühlbaren Körper, aß mit ihnen und war dennoch geistig, indem, daß die Naturgesetze dieser Erde ihn in deren Wirkungskreis weder hinderten noch beschränkten.

Aeltester B. H. Roberts erklärte vor kurzem in einer Ansprache die Ansicht der Heiligen der letzten Tage über diesen Gegenstand wie folgt:

„Die Heiligen der letzten Tage glauben — Gott sei Dank für das Licht und die Erkenntnis, die er ihnen durch neue Offenbarungen gegeben hat — sie glauben an die Heiligkeit des menschlichen Körpers sowohl als an die Heiligkeit des menschlichen Geistes.

In der mormonischen Lehre ist der Mensch Geist; d. h. in seiner letzten Analysis, wenn Sie zum wirklichen Menschen kommen, dem denkenden und liebenden Wesen, dem Wesen, das will und strebt, dem Wesen, welches die Sehnsucht nach himmlischer Gesellschaft fühlt, dem Wesen, das den Fortschritt liebt und das mit Freude und Wonne den Einfluß der großen Macht in der Welt empfindet, die für Gerechtigkeit einsteht — diese stellen das Verlangen des Geistes, das Verlangen des wirklichen Menschen dar. Darum ist der Mensch, von dieser Seite betrachtet, Geist, und dieser Geist ist unsterblich. Aber unsere Offenbarungen lehren uns, daß die Elemente ewig sind und daß der Mensch, wenn Geist und Element unzertrennlich verbunden sind, eine Fülle der Freude empfange. Daher kommt es, daß dieses Erdenleben für den Menschen bereitet wurde, worin der Geist — der wirkliche Mensch, wie ich ihn Ihnen beschrieben habe — von der Gemeinschaft mit den Elementen, die den menschlichen Körper gestalten, und durch welche der Geist sich betätigt, abhängig ist, um eine vollkommene Glückseligkeit und eine vollendete Entwicklung zu erreichen. Und dieser Geist nimmt zuletzt von diesem Körper Besitz und formiert mit ihm eine ewige und unzertrennliche Vereinigung — eine Verbindung zwischen dem Geiste des Menschen und diesen weltlichen Elementen, die in seinem Körper vertreten sind. Und diese irdischen Elemente, dieses Ding, das wir Körper nennen, das Haus, das der Geist bewohnt, wird ebenfalls unsterblich, geheiligt und verherrlicht werden und einen Teil des unzerstörbaren, auferstandenen und unsterblichen Menschen bilden. Deshalb glauben die Heiligen der letzten Tage, daß der menschliche Körper heilig ist. Sie glauben an die Entfaltung desselben in Reinheit, und ihn, wenn er zu Fall kam, durch die Prozesse, die das Evangelium Jesu Christi vorschreibt, zu läutern, bis er so heilig wie der Geist des erlösten Menschen wird."

(Liahona).

Arbeit — Müßiggang.

„Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Dinge beschicken." 2. Mos. 20 : 9.

„So jemand will nicht arbeiten, der soll auch nicht essen." 2. Thess. 3 : 10.

„Siehst du einen Mann behend in seinem Geschäft, der wird vor Königen stehen." Sprüche 22 : 29.

„Eine lässige Seele wird Hunger leiden." Sprüche 19 : 15.

„Du sollst nicht träge sein, denn wer da träge ist, soll nicht des Arbeiters Brot essen, noch dessen Gewand tragen." L. und B. 42 : 42.

„Jedermann sollte in allen Dingen fleißig sein ; und der Müßiggänger soll keinen Platz in der Kirche haben." L. u. B. 75 : 29.

„Du sollst nicht glauben, daß Müßiggang Ruhe schafft, oder daß unverdiente Rast Vergnügen beut." David Starr Jordan.

„Müßiggang ist die Zuflucht der Schwachherzigen und der Festtag der Toren." Chesterfield.

Arbeit ist ein ursprüngliches Element wahren Erfolgs und edler Charaktere. Vielen jungen Männern ist Arbeit nicht sympathisch ; sie ziehen es vor, Geld ohne harte Arbeit zu besitzen ; zu leben, ohne sich viel zu bemühen ; einen Beruf ohne schweres Studium zu haben und beehrt zu werden ohne es zu verdienen. Aber eine solche Jugend wird zu Fall kommen und einfach null sein. Um erfolgreich zu werden müssen junge Leute andererseits nicht nur glauben, daß Fleiß eine Tugend und es jedermanns Pflicht sei, diese Tugend zu üben, sondern sie müssen „von ganzem Herzen" arbeiten, falls sie wünschen, daß es ihnen wohlergehe.

Benjamin Franklin drückte sich folgendermaßen aus : Wäre von allen Dingen die Zeit das kostbarste, dann müßte vergeudete Zeit die größte Verschwendung sein. Laßt uns deshalb auf dem Posten sein und etwas Zweckmäßiges tun. Trägheit erschwert alles, doch Emsigkeit erleichtert das Wirken. Und wer spät aufsteht, soll nicht den ganzen Tag rasten und gedrungen seine Arbeit bei Nacht beginnen, denn während die Faulheit sich schleppend bewegt, wird ihn die Armut bald überholen. Treibe dein Geschäft und laß dieses nicht dich treiben. Ohne Fleiß kein Preis. Rechter Eifer ist die Mutter des Glücks und Gott gibt dem Fleißigen alles. Verrichte deine Arbeit heute ; du kannst nicht wissen, was dich morgen daran hindert. Greife die Arbeit nicht mit Handschuhen an ; bedenke, daß eine Katze mit Schühchen keine Mäuse fängt. Es ist ja wahr ; es gibt viel zu tun und du bist vielleicht schwach — doch halte dich ständig daran und die große Wirkung wird dich überraschen. Steter Tropfen höhlt den Stein.

Brigham Young, der große Kolonist der Felsengebirgregion, war nicht nur selbst einer der beschäftigsten Männer, die jemals lebten, sondern lehrte auch stets, daß es falsche Politik sei, Leute zu ernähren, wenn genug Arbeit vorhanden ist. Er sorgte für Betätigung und litt keine Müßiggänger unter dem Volk. Sei fleißig in Erhaltung dessen was du hast, damit du als ein weiser Knecht erfunden wirst, waren das Wort und der Wille des Herrn durch ihn. Beschäftigung und nützliche Arbeit zählten zu den großen Geheimnissen des Glücks und des Frohsinns der Pioniere in Utah.

Ein gewisser Aristokrat, der auf dem Lande wohnte, legte, um seinen Nachbarn eine Lehre zu geben, des Nachts einen großen Stein mitten auf die Straße in der Nähe seines Schlosses. Am nächsten Morgen kam ein derber Bauersmann mit seinem schwerfälligen Ochsengespann des Wegs. „O, das faule Pack!" sagte er, „da liegt nun dieser große Stein in der Mitte der Straße und niemand will ihn auf die Seite bringen." Und er ging vorbei und schimpfte über die Trägheit der anderen Leute. Darauf kam ein lustig singender Soldat mit seinem klirrenden Säbel an der Seite. Er trug seinen Kopf so hoch, daß er den Stein nicht beobachtete und darüber stolperte. Nachdem er seinem Unmut über sein schmerzendes Schienbein Luft gemacht hatte und die anderen Leute „Bauern und Schafsköpfe" nannte, weil sie einen so riesigen Stein auf der Straße liegen lassen, ging auch er fürbaß. Nachher kam eine Gesellschaft von Kaufleuten ; nach diesen andere Reisende und andere

Passanten, doch der Stein lag da für drei Wochen und niemand hatte versucht, ihn zu beseitigen. Alsdann ließ der Besitzer des Schlosses eine Aufforderung an alle seine Nachbarn ergehen und lud sie ein, sich zu einer gewissen Stunde an derselben Stelle einzufinden. Eine ganze Menge hatte sich angesammelt und lächelnd sagte jener Herr zu ihnen: „Meine Freunde, ich war es, der diesen Stein schon vor drei Wochen hierher brachte. Alle, die vorüber gingen, ließen ihn liegen wo er war und schalten die Leute, daß sie ihn nicht aus dem Wege räumten." Dann hob er den Stein auf und zeigte ihnen zu ihrer großen Verwunderung eine kleine Ledertasche, die darunterlag und worauf die Worte standen: „Für denjenigen, der den Stein beseitigt." Er öffnete das Täschchen und wendete es um; ein schöner Ring und zwanzig große Goldstücke fielen heraus. Alle wünschten dann, sie hätten sich die kleine Mühe gemacht und den Stein fortgebracht, anstatt ihn zu umgehen und über die anderen Leute zu schimpfen. Y. M. M. J. A. Manual 19101./1

Sabbat oder Sonntag? — *)

Von J. E. Hübner.

(Schluß).

Um wieder zu unserem eigentlichen Thema zurückzukehren, glaube ich, daß es vielen von denen, die den Sabbatcharakter des Sonntags bekämpfen möchten, wohl eine Ueberraschung und Enttäuschung sein dürfte zu erfahren, daß dieser Tag im Neuen Testament an nicht weniger als acht Stellen von den Schreibern selbst als „Sabbat" bezeichnet wird, also von den Leuten, die über sein Wesen doch wohl sicherlich am besten Bescheid gewußt haben müssen. Die Stellen finden wir wie folgt:

1. Matthäus 28:1:

Die Stelle lautet im griechischen Originaltext: „Opse de Sabbatone tee epiphoskonsee eis mian „Sabbatone".

Wörtlich übersetzt: „Spät aber der Sabbate beim Dämmern in den einen der Sabbate."

Im Lateinischen ist diese Stelle wiedergegeben durch: „Vespere antem Sabbatorum lucescenti in unam Sabbatorum."

Ohne die Sprachen selbst zu verstehen, wird jedermann sofort die gleiche Wiedergabe des ersten und zweiten Teiles der Stelle in der griechischen sowohl als in der lateinischen Sprache erkennen.

Die Originalübersetzungen Tyndales, die von Cranmer, sowie die ursprünglichen deutschen und schwedischen Bibelübersetzungen, die ich gesehen habe, geben alle diese Stelle gleichlautend mit „Sabbat" an beiden Plätzen wieder, genau so, wie dies mit den noch folgenden Stellen der Fall ist. Lediglich die dänische Originalübersetzung macht eine Ausnahme, indem sie das Wort „Ugen" gebraucht (Uebersetzung von 1749), das gleichbedeutend ist mit „Woche." Aber dafür ist sie konsequent in ihrer Handlungsweise und sowohl der erste Teil als auch der zweite des Verses ist mit „Ugen" übersetzt, sodaß man nur von einem letzten und einem ersten Tag der Woche hört, beiden also der Sabbatcharakter gleichmäßig genommen ist. Zu dieser Art der Uebersetzung hatten die betr. Männer natürlich volles Recht, wir erheben ja auch nur Einspruch gegen die willkürliche Art, einmal das Wort mit Sabbat, das andere Mal mit „Woche" zu übersetzen. Das oben von den verschiedenen Uebersetzungen gesagte trifft auch bezüglich der isländischen Bibel zu.

*) Druckfehler-Berichtigung. Im ersten Teil dieses Artikels (Stern Nr. 13): Seite 194, Punkt c) Alle Evangelisten nennen den Tag von Christi Auferstehung „Sabbaton" statt vor Christi Auferstehung . . .

2. Ferner lesen wir im griechischen in Markus 16 : 1: „Kai diagenomenou tou Sabbaton"

„als der Sabbat vergangen war" und

Vers 2: Kai lian proi tees mias Sabbatone erchontai.

3. Und im gleichen Kapitel, Vers 9: „Anastas de proi protee Sabbatone",

was im lateinischen durch „Prima Sabbati" wiedergegeben ist.

Diese Stellen sind von ganz besonderer Bedeutung für unsere Behauptung, wenn wir uns darüber klar werden, was das Wort „protee" im 9. Vers bedeutet. Eine Erklärung dieses Wortes und gleichzeitig eine richtige Uebersetzung in jeder Bibel finden wir im 12. Kapitel Markus, Vers 29. Dort fragt der Schriftgelehrte den Herrn: „Meister, welches ist das „protee" Gebot? — (das höchste Gebot). Und Jesus antwortete ihm: „Das „protee" Gebot ist usw." Im 9. Vers des 16. Kapitel Markus wird also der erste Tag der Woche, der Mian Sabbatone der protee Sabbat genannt, der höchste, der wichtigste, der erhabenste, denn diesen Sinn hat das Wort protee, wie auch aus der erwähnten Stelle Markus 12 : 29 hervorgeht. Es wird hier also der christliche Sonntag als ein höherer und bedeutenderer Sabbat bezeichnet als der siebente Tag der Woche oder der jüdische Sabbat und es dürfte wahrlich mehr als ein bloßer Zufall sein, daß der Apostel im 12. Kapitel und 29. Vers den gleichen Ausdruck gebraucht hat, an einer Stelle, die offensichtlich zu Tage treten läßt, was unter diesem Worte zu verstehen ist. Da diese Stelle durchgängig richtig wiedergegeben ist, haben wir hier einen vorzüglichen Beweis für den überaus hehren und bedeutungsvollen Sabbatcharakter des Sonntags oder des ersten Tages der Woche.

Ich möchte hier im Vorübergehen nur bemerken, daß ich der Kürze halber die deutschen Bibelstellen nur anführe, nicht aber wörtlich die falsche Uebersetzung wiedergebe, da ja jedes in der Lage ist, anhand der Bibel diese Stellen selbst aufzuschlagen und sich von dem gesagten zu überzeugen.

4. Sodann lautet Lukas 24 : 1 im griechischen: „Tee de mia tone Sabbatone" und nicht wie wir in der deutschen oder den anderen erwähnten Bibelübersetzungen lesen können. Das gleiche trifft zu:

5. Bei Johannes 20 : 1 und

6. Bei Johannes 20 : 19, von denen der erste Vers wie Lukas 24 lautet, während der 19. Vers heißt:

„Ousees oun opsias tee hemera ekeinee tee mia tone Sabbatone" oder zu deutsch: „Am Abend aber desselbigen Sabbats" nicht etwa am Abend aber des ersten Tages der Woche.

7. Ferner lesen wir in der Apostelgeschiche 20 : 7, im griechischen: „En de tee mia tone Sabbatone" zu deutsch: „Auf den einen der Sabbate usw."

Des weiteren lesen wir:

8. in 1. Cor. 16 : 2: „Kata mian Sabbaton" und der entsprechenden lateinischen Stelle: „Per unam Sabbatorum" anstelle der verkehrten anderen Uebersetzungen.

Fast an allen diesen Stellen ist das Wort Sabbat in der Mehrzahl gebraucht. Auch dieses ist ein Beweis dafür, daß es nur einen Tag, nicht aber eine Woche bedeuten kann, denn man kann sehr wohl an allen Stellen sagen: „Am letzten der Tage" oder: „Am ersten der Tage", aber jeder muß unumwunden zugeben, daß es hieße Unsinn machen, zu sagen: „Am ersten der Wochen" (?) oder: „Am letzten der Wochen" (?) — — —

Ich glaube, daß diese Stellen zur Genüge beweisen, daß auch der erste Tag der Woche ein Sabbat ist, genau so gut, wie der letzte Tag der Woche, ja sogar, daß ihm eine noch viel höhere Bedeutung zukommt, als diesem letzten Tage.

Wenn wir indessen ganz gerecht sein wollen, so müssen wir in der Kirchengeschichte schon sehr weit zurückgehen, um auf die Wurzel dieses Uebels zu kommen. Schon in der Genuaer Version von 1557 finden wir die fälschliche Anwendung des Ausdrucks von einmal als „Tag" und einmal als „Woche" im gleichen Vers und gleich gemeinten Sinne.

Hierher gehört auch die Stelle Lukas 18 : 12, in der ebenfalls das griechische Wort „Sabbaton" falsch übersetzt ist. Wenn sich der Hohepriester hier brüstet: „Ich faste zweimal in der „Woche", so ist da absolut nichts dabei, sich zu brüsten, denn zwei Mahlzeiten in der Woche auszulassen, dazu ist jedermann ohne weiteres imstande, wird auch mancher öfters tun, ohne ein Wort darüber zu verlieren. Die Stelle heißt aber im griechischen richtig: „Ich faste zweimal jeden „Sabbaton" und das heißt also jeden „Sabbat" oder: zweimal am Tage! In diesem Zusammenhang gewinnt der Vers einen ganz anderen Sinn und eine viel wichtigere Bedeutung.

Schon Calvin wollte, daß der erste Tag der Woche wieder, wie bei den Aposteln, mit Sabbat bezeichnet werde. Dr. Sutherland verteidigte im Jahre 1889 den gleichen Standpunkt ausführlich und auf das entschiedendste mit den schlagendsten Beweisen. Alle diese Männer waren überzeugt davon, daß hier in den heutigen Bibelübersetzungen ein Irrtum obwaltet, der im Interesse der Klarheit des Wortes unbedingt beseitigt werden müsse.

Wir müssen diesen Männern unbedingt recht geben. Im Neuen Testament haben wir f ü n f Schreiber, die den ersten Tag der Woche als „Sabbat" bezeichnen. Diese Männer waren von Gott inspiriert. Sie waren in der Lage, ihre Gedanken, wie die Urkunden beweisen, ganz vorzüglich in der griechischen Sprache auszudrücken und wußten sicher ebenso gut, wie sie alles andere wußten, daß „hebdomas" das richtige griechische Wort für „Woche" ist. „Sabbaton" wird im Neuen Testament etwa siebenundsechzig mal gebraucht und jedesmal steht es als Ausdruck für einen heiligen Tag. Auch die christlichen Väter von Ignatus (der, nebenbei bemerkt, das Kind gewesen sein soll, das Christus segnete) bis zu Hilarius, 360 n. Ch., kannten den ersten Tag nicht anders als einen Heiligen S a b b a t des Herrn. Erst um diese Zeit, im dritten Jahrhundert nämlich, begann eine Verwischung der Unterschiede zwischen dem jüdischen und dem christlichen Sabbat und damit die Unklarheit und Unsicherheit in dieser Beziehung. Schon 294 n. Ch. mußte sich Arnobius gegen die Irrtümer, die sich in dieser Beziehung sowohl als in anderen Richtungen in der Kirche eingeschlichen hatten, scharf verteidigen und darauf hinweisen, daß die Irrtümer nicht in dem Wort des Herrn und seiner Apostel, sondern auf seiten der Feinde zu suchen seien.

Wenn auch für uns, die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, die Sabbatfrage ein für allemal entschieden ist durch die uns durch Joseph Smith im Jahre 1831, am 7. August, von dem Herrn selbst gegebene Offenbarung (Lehre und Bündnisse 59 : 9—12), so dürfen wir uns doch wohl mit vollem Recht verteidigen gegen die willkürliche Uebersetzungsweise dieser Stellen.

Wohl geben wir zu, daß jedermann das Recht hat, den Sonntag als „den ersten Tag der Woche" zu bezeichnen, dann muß er aber auch konsequent bleiben und den Samstag als „den letzten Tag der Woche" angeben, denn mit welchem Recht raubt man dem einen Tag den Sabbatcharakter und läßt ihn dem andern, wenn dafür im griechischen Urtext der gleiche Ausdruck, an der gleichen Stelle, in der gleichen Zahl, dem gleichen Geschlechte und in demselben, völlig unzweideutigen Sinne steht? —

Der Stern.

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

№ 14. | Basel, 15. Juli 1913. | 45. Jahrgang.

Briefe.

Von Wm. Keßler.

Motto: „Prüfet aber alles, und das Gute behaltet." (1. Thess. 5, 21).

I.

Lieber Freund!

Deinen lieben Brief habe ich vor kurzem erhalten. Deine Mitteilungen über dein Avancement und deine Versetzung haben mich erfreut und überrascht zugleich; ich gratuliere Dir zu diesem Fortschritt, der mir auch wieder beredtes Zeugnis von Deiner Beharrlichkeit und Deinem Fleiß im Studium und in der Arbeit gibt.

Den Schmerz, den Dir die Nachricht von meinem Uebertritt zum Mormonismus bereitet hat, glaube und begreife ich gern. Wenn Du meinen Schritt auch als eine schwere religiöse Verirrung bezeichnest und unbegreiflich findest, so gebe ich mich doch der schwachen Hoffnung hin, Dir heute in einem Gebiete Aufklärung zu bringen, das Dir, in Deinem Stande als katholischer Lehrer, bis heute ein vorhandenes aber unerforschtes Territorium war. Jene Zeiten, lieber Freund, als wir noch in derselben Schulbank saßen, sind vorüber. An Stelle des uns damals gelehrten blinden Gehorsams zu den Lehren der katholischen Kirche hat das eigene freie Urteil und die persönliche Verantwortung Platz genommen. Die Suche nach Wahrheit hat mich zu Studien geführt, die als Produkt nichts geringeres als Mormonismus gezeitigt haben. Ich bin von Deiner Ueberzeugung versichert, daß ich mich zum Uebertritt zu diesem neuen Glauben nicht ohne vorherige strenge Prüfung entschloß. Andernfalls stände ja dieser Umschwung meines religiösen Standpunktes in allzu großem Kontrast mit dem Eifer und der Aufrichtigkeit in der Erfüllung unserer Pflichten als Katholiken, dessen Du dich aus unserer Schulzeit noch erinnern wirst.

Es gereicht mir heute zur großen innerlichen Befriedigung, Dir einen Teil meiner Religion nach Möglichkeit verständlich zu machen und dabei einen Vergleich unserer Glaubensbekenntnisse anzustellen. Leider werde ich nicht recht im stande sein, Dir meine Ueberzeugung und Gefühle in rechten Worten wiederzugeben, bitte Dich jedoch recht herzlich, kein Vorurteil walten zu lassen, sondern genau zu prüfen, ob meine Worte auch auf Wahrheit beruhen und dem Worte Gottes, d. h. der Hl. Schrift entsprechen. Die Bibel, die wir, soweit sie richtig übersetzt ist, als von Gott inspirierten Männern geschrieben anerkennen, werde ich meinen Ausführungen zugrunde legen und müssen alle Angaben meinerseits sich auf diese Schrift stützen. Es dürfte Dir jedenfalls schwer fallen, die entsprechenden Stellen nachzuschlagen, da ja das Lesen der Bibel dem katholischen Volke geradezu verboten ist.

In frühester Zeit war allerdings von einem eigentlichen Verbot noch nicht die Rede, und noch der römische Bischof Gelasius, Ende des 5. Jahrhunderts, gestattete das Lesen der Apokryphen, obgleich er es als „gefährlich" erachtete. Aber die in der Kirche um sich greifende Hierarchie — die in diesem Sinne doch niemals christlich genannt werden kann — hielt es für angebracht, das Lesen der Bibel unter den Laien zu beschränken. Der Grund lag darin,

(Fortsetzung auf Seite 218).

Abschied.

Aeltester Lawrence J. Adams langte am 15. September 1910 in der Mission an und wurde zunächst der Berner Gemeinde zugewiesen, wo er durch sein natürlich heiteres Wesen alsbald der Liebling der Heiligen und Freunde geworden ist. Von da wurde er nach Chemnitz versetzt und hier traten besonders seine musikalischen Fähigkeiten hervor. Seine Erfolge als Leiter eines der ausgezeichneten Gesangchöre, die für die Schweizerisch-Deutsche Mission charakteristisch geworden, sind höchst lobenswert. Auch in Königsberg

Aeltester Lawrence J. Adams, Präsident der Züricher Konferenz.

leistete er in Chor und Gemeinde Bedeutendes. Im März 1912 wurde er nach dem Missionshauptquartier berufen, um daselbst als Hilfssekretär zu fungieren. Und nebenbei war er wieder Dirigent eines vorzüglichen Gesangchors. Am 1. Juli 1912 wurde er Sekretär der Mission; diese Stellung begleitete er bis zur Verlegung der Bureaux — am 1. Oktober 1912 — von Zürich nach Basel. Von dieser Zeit an präsidierte er über die Züricher Gemeinde und später über die Züricher Konferenz mit großem Erfolg.

Am 8. Mai 1913, nachdem er eine hervorragend gute Mission erfüllt hatte, kehrte er nach seiner Heimat in Parowan, Utah, zurück.

das Volk leichter und nachhaltiger an die Autorität der Kirche und ihre teilweise fundamentlose Tradition zu fesseln und auch besonders, um dem Klerus einen Vorzug vor dem Volke einzuräumen. Gregor XV. verbot 1622 das Lesen der Bibel in der Volkssprache, was auch von Klemens XI. 1713 durch die Bulle bestätigt wurde. Klemens XII. erlaubte 1599 das Lesen der polnischen Bibel, was jedoch wieder durch Pius VII. untersagt wurde.

Wenn die Unfehlbarkeit des heiligen Stuhles so zu verstehen ist, daß das in wichtigen Kirchenangelegenheiten notwendige Urteil des Papstes als ein durch Inspiration des Heiligen Geistes bewirkter Rechtsspruch und infolgedessen als unumstößlich richtig anzusehen sei, so käme ich, wenn ich das eben von der Bibel Erwähnte in Betracht zöge, in die Versuchung, die Unveränderlichkeit Gottes anzuzweifeln. Was ist Deine Meinung über diesen Punkt? Daß das Unfehlbarkeitsdogma erst im Jahre 1870 zustande kam, ist keine Entschuldigung.

In der katholischen Handpostille von Goffine — dieses Buch ist mit bischöflicher Approbation ausgerüstet — findet man die bezeichnende, weise Anmerkung: „1. Lies nicht jede beliebige von Nichtkatholiken übersetzte Hl. Schrift, sondern eine von der Kirche genehmigte und wenn möglich mit Anmerkungen versehene. 2. Halte dich stets genau an die Auslegungen der katholischen Kirche. 3. Ziehe deinen Seelenführer zu Rate, was du vorzüglich lesen sollst, so wird auch dieses Buch für dich ein Buch des Lebens werden."

Allerdings, wenn ich nur solche Stellen lesen darf, die für die Wahrheit der betreffenden Kirche eintreten, kann ich niemals von dem Gegenteil überzeugt werden. So genommen, haben ja alle Sekten recht; daß sie aber nicht alle ein bibelfestes Fundament haben, fände ich nur dann, wenn ich die ganze Hl. Schrift zu Rate ziehe. Aber wie kann ich ein mir versagtes Buch zu Rate ziehen? Und doch heißt es in dem oben erwähnten Werke von Goffine an einer anderen Stelle, daß uns der liebe Gott die Hl. Schrift gab, daß sie uns zur Belehrung und Besserung diene, und daß sie das untrügliche, unverfälschte Wort Gottes enthalte.

Ohne Zweifel sind Katholizismus und Mormonismus die beiden größten Religionsprobleme, weil die Traditionen beider Religionen in ihren Anfängen dieselben Fundamente aufweisen, nämlich: Gegründet unmittelbar von Gott. Da nun nach einem bekannten Satze dieselbe Ursache auch dieselbe Wirkung erzeugt, so sollten beide Parteien eigentlich ein symetrisches Ganze bilden. Da das letztere nicht zutrifft, so folgt, daß die Ursachen nicht dieselben waren. Die erste Ursache war die Gründung der Kirche und die zweite Ursache die Wiederherstellung derselben in ihre ursprüngliche Form und einfache Vollkommenheit.

Alle Christen geben vor, an Gott den Vater, an Seinen Sohn Jesum Christum und an den Heiligen Geist zu glauben. Anscheinend wäre damit in der Hauptsache eine große allgemeine Einigkeit erzielt, aber im Glauben über das Wesen der Gottheit gehen die Anschauungen weit auseinander. Schon zu Anfang des 4. Jahrhunderts hat der sog. „arianische Streit" die ganze damals christliche Welt des Morgen- und Abendlandes in Atem gehalten. Und abgesehen von den Ansichten vieler weltlichen Philosophen, die sich eingehend mit dieser Frage beschäftigten, hat dieser Streit über unsern Gott und Schöpfer auch unter Kirchenmännern wohl nie ein Ende erreicht. Nur eine Offenbarung vom Himmel war imstande, den Meinungen der Ueberklugen einen Riegel vorzuschieben.

Die Dreieinigkeit Gottes im Sinne der katholischen Kirche erhielt ihre subtile, dogmatische Form erst seit dem Ende des 4. Jahrhunderts. Auch die Heiligen der letzten Tage glauben an eine einige Gottheit in drei Personen nur mit dem Unterschiede, daß der Vater und der Sohn wirklich separate ma-

terielle Wesen sind. Von Christus selbst ist bekannt, daß er in seinem auferstandenen Körper zum Vater zurückkehrte. Für die Persönlichkeit Gott des Vaters sprechen nicht nur die vielen Beweise in der Hl. Schrift, sondern hauptsächlich auch die Tatsache, daß sich Gott im vorigen Jahrhundert auf seine Weise offenbarte, wodurch allen Zweifeln die Spitze abgebrochen wurde. Darüber will ich Dir später noch ausführlicher berichten.

Auch in einigen anderen wichtigen Punkten weichen unsere Glaubensbekenntnisse von einander ab. So in der Taufe.

Die Taufe hat, bis sie ihre heutige Mißgestalt erlangte, in Bezug auf Zweck und Art der Vollziehung eine interessante Metamorphose durchgemacht. Das schöne erhabene Symbol der Wiedergeburt, Auferstehung und Reinigung ist altmodisch geworden. Ganz von der Bedeutung des Wortes „Taufe" (Untertauchung) abgesehen, beweisen biblische und spätere Ueberlieferungen, daß dies Sakrament anfänglich zur Vergebung der Sünden durch Untertauchung und nur an verantwortungs- oder besser gesagt bußfähigen Personen vollzogen wurde. Kleine Kinder zur Vergebung der durch das Opfer Christi gesühnten Erbsünde (eine Erfindung des hl. Augustins) und durch „Besprengung" zu taufen, ist die neue und unrichtige Mode, die Menschen himmelsfähig zu machen. Zwar ist man um Gründe, warum die Taufe so verändert wurde, nicht in Verlegenheit, aber dennoch blieb es bis heute unbewiesen, daß Gott diese und andere Abänderungen verordnete oder gebot.

Aehnlich steht es mit dem Abendmahl. Durch das Abendmahl hatte sich Christus ein dauerndes Denkmal gesetzt. Dem ungenügsamen Menschengeiste waren jedoch ursprüngliche Form und wahrer Charakter dieser Einrichtung zu einfach. Die Zeit nach dem Tode der Apostel neigte mehr zum Mysteriösen hin und die einfache Lehre des Neuen Testamentes genügte dem dann folgenden Zeitgeiste nicht mehr. Man fing an, im Hinblick auf das Opfer des Passamahles, an welches Christus ja bekanntlich das Abendmahl unmittelbar anknüpfte, auch das Abendmahl als ein Opfer (später Meßopfer) zu betrachten und wurde ihm schließlich die volle Sühnkraft des Opfers Christi beigelegt. Auch wußten die ersten Christengemeinden nichts von einer Verwandlung des Brotes und Weines in den Leib und das Blut Christi, sondern man feierte zu jener Zeit noch das Abendmahl zum Gedächtnis des Erlösers. Erst nach jahrhundertelang vorausgegangenen Meinungsverschiedenheiten wurde auf dem 4. Lateran-Konzil (1215) die wirkliche Gegenwart Christi im Abendmahl zum Dogma erhoben. Mit der Verwandlungslehre wurde es auch mehr und mehr Brauch, dem Laien den Kelch zu entziehen und schließlich auf dem Konstanzer Konzil (1415) wurde die Verabreichung des Abendmahles „in einerlei Gestalt" zum Kirchengesetz gemacht.

Auf Grund historischer Tatsachen habe ich nun versucht, Dir in kurzen Umrissen die Geschichte der Bibel, des Wesens der Gottheit, der Taufe und des Abendmahles unter der Willkür des Papsttums wiederzugeben. Und selbstverständlich setze ich voraus, daß Du meine Andeutungen über die ursprüngliche Form dieser Glaubenssachen so verstehst, daß dieselben, ganz wie in den Tagen des Heilandes und der Apostel, in der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage reetabliert wurden. Und das geschah durch Offenbarungen vom Himmel.

Noch viele andere Punkte ließen sich in gleiche Parallele ziehen; so unsere verschiedenen Glaubensansichten in Bezug auf Himmel und Hölle, Zeitdauer der Erderschaffung, Priestertum, Cölibat, Heiligen-Verehrung, Beichte, tausendjähriges Reich etc., doch Zeit und Raum gestatten mir leider nicht, heute weiter darauf einzugehen. Ich bitte also, Dich damit bis zum nächsten Briefe zu gedulden.

Ich bin bis in den Grund meiner Seele davon überzeugt, lieber Freund, daß mir der Uebertritt zur Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage zu unbegrenztem Nutzen und Heil gereichen kann. Die Ueberzeugung im Herzen, daß Gott sich wieder offenbart wie in früheren Zeiten, daß Christus selbst, durch Offenbarungen, seine Kirche wieder auf Erden etablierte und regiert, und Klarheit und Wahrheit der Menschheit brachte, ist mehr wert als alle vergänglichen Schätze der Welt.

Joseph Smith, der Prophet, der im Anfang des vorigen Jahrhunderts als 14jähriger Knabe die ersten Offenbarungen empfing, war das große Werkzeug für die Wiederherstellung des Reiches Gottes auf Erden, die Menschen vor dem nahen Gericht zu warnen und das große Werk der Erlösung der Toten anzubahnen. Und wie mächtig und erhaben ist unser Gott, in dessen „Person" sich alle Macht, Kraft, Weisheit, Gerechtigkeit und Intelligenz konzentriert, gegenüber dem Gotte, den sich die Welt gemacht!

Die Zukunft wird es lehren, welche Religion vor dem kommenden, aufgeklärten Menschengeschlecht bestehen kann.

Laß mich recht bald Deine Meinungen hören. Schreibe mir auch, wie es Dir auf Deinem neuen Posten gefällt. (Forts. folgt).

Aus dem Leben des Propheten Joseph Smith.

(Aus „Life of Joseph Smith," von George Q. Cannon).

(Fortsetzung).

Am 2. August 1831 wurde in Kaw Township, Jackson-Grafschaft, Missouri, zwölf Meilen westlich von Independence, der erste Baumstamm für ein Haus als ein Fundament für Zion gefällt. Zu Ehren der zwölf Stämme Israels wurde dieser Stamm von zwölf Männern getragen und in seine Lage gebracht. Der Prophet war einer der Zwölf. Dieser Akt wurde von den Heiligen der Colesville-Gemeinde vollzogen, denen durch eine Offenbarung des Allmächtigen die Niederlassung in dieser Region befohlen wurde und bei welcher Begebenheit sie von Joseph geleitet und unterstützt wurden. An diesem Tage sprach Sidney Rigdon das Einsegnungsgebet, in welchem dieses Land geweiht wurde, das Land Zion und der Versammlungsplatz der Heiligen zu sein. Die Verheißung dieses inspirierten Gebets „wird sich dennoch", den Worten des Propheten gemäß, „zur Genugtuung der Gläubigen entfalten." Es schien Joseph, daß, wann der Fluch von diesem Lande genommen sei, es einer der gesegnetesten Plätze der Erde werden würde.

Am folgenden Tage, dem 3. August, wurde der Tempelplatz eingeweiht. Nur acht Männer waren anwesend; aber der Prophet sagte, daß diese Handlung sehr feierlich und eindrucksvoll verlief. Die Aeltesten, die von Joseph bestimmt und vorgezogen wurden mit ihm an diesem höchst wichtigen Werke teilzunehmen, waren Sidney Rigdon, Edward Partridge, W. W. Phelps, Oliver Cowdery, Martin Harris und Joseph Coe. Das Einweihungsgebet sprach der Prophet selbst; seine Gelöbnisse und Bitten, die er für diesen Platz zum Himmel sandte, heiligten diesen Flecken für alle Zeiten und so lange die Erde bestehen wird.

Am 4. August 1831 wurde die fünfte Konferenz der Kirche und die erste Konferenz im Lande Zion im Hause von Josua Lewis in Kaw Township abgehalten. Joseph präsidierte und beinahe alle, wenn nicht sämtliche Mitglieder dieser Gegend, waren zugegen.

Die Ereignisse, die wir bereits beschrieben — die Bestimmung und Einweihung des Mittelpunktes Zions und des Platzes, auf welchem der Tempel

sollte errichtet werden, die formelle Legung eines Fundamentes für das erste Gebäude, die Abhaltung einer Konferenz und die Niederlassung eines Teiles der Heiligen in diesem Lande — erregten zu dieser Zeit wenig Aufmerksamkeit außerhalb des kleinen Zirkels des Volkes Gottes. Mit rein menschlichen Augen und vom Standpunkte solcher Menschen betrachtet, die keinen Glauben an die Verheißungen Gottes hatten, mußten diese Vorgänge, die als Anfang eines solch großen Werkes verkündet wurden, den Schein der Bedeutungslosigkeit und vielleicht der Verächtlichkeit getragen haben. Aber seit dem Tage der Einweihung dieses Landes erfüllte ein unerschütterliches Vertrauen auf eine vollkommene Erfüllung aller diesbezüglichen Verheißungen die Herzen aller treuen Mitglieder der Kirche. Nach ihm richteten sich die Augen Tausender und Abertausender; ihre innigsten Hoffnungen für sich selbst und ihre Nachkommen drängten sich zusammen nnd drehten sich um dieses Land, und ihr tägliches Gebet war, daß der Herr die Erlösung Zions beschleunigen und darauf seinen Hauptpfahl errichten möge.

Als er dem Verlangen des Allmächtigen nachgekommen war, schied Joseph und mit ihm zehn Aelteste von Independence um sich nach Kirtland zu begeben. Es war am 9. August 1831, als sie mit einer kleinen Flottille von sechzehn Kanoes für sich und ihren Proviant starteten und den Missourifluß hinunter ruderten.

Der Prophet nahm vor Antritt der Reise ebenso heiter und freundlich Abschied, als es bei seinem Weggange vom Lande der Zivilisation in die Wildnis geschah. Falls er die Verfolgungen und Trübsale kannte, denen er entgegen ging, so machte er seinen Reisegesellschaftern doch keine Andeutungen darüber. Nachdem sie drei Tage lang flußabwärts gefahren, wurden Joseph, Sidney und Oliver dazu geleitet, ihren Weg nach Kirtland von nun an eiligst zu Fuß zu verfolgen, während die sieben anderen instruiert wurden, die Tour mittels der Boote fortzusetzen. Am folgenden Tage nach dieser Trennung traf Joseph mit verschiedenen Aeltesten zusammen, die nach Independence unterwegs waren. Sie hielten eine Versammlung ab und waren voller Freude über dieses Zusammentreffen. Alsdann trennten sie sich; der Prophet und seine beiden Gefährten setzten ihre Reise fort, während die anderen dem Lande Zion entgegen eilten.

Es war am 27. August 1831, als der Prophet mit Sidney und Oliver Kirtland erreichten. Während der Zeit ihrer ereignisreichen Abwesenheit erfreuten sie sich des Geistes der Inspiration in hohem Maße und waren Zeuge von vielen Kundgebungen der Macht Gottes. Ihr Glaube wurde gekräftigt und die Absichten des Allmächtigen wurden ihrem Verständnis weiter eröffnet. Auch gewannen sie größere Erkenntnis in Bezug auf die Anstrengungen, die Satan machte, um das Licht vor den Augen der Welt zu verbergen. Der Herr sagte zu ihnen:

> „Dennoch seid ihr gesegnet, denn das Zeugnis, welches ihr gegeben habt, ist im Himmel verzeichnet, daß die Engel es ansehen mögen; und sie freuen sich über euch." (L. und B. 62 : 3).

Nach der Ankunft der Aeltesten in Kirtland trachteten die Heiligen ernstlich nach weiteren Unterweisungen in Betreff Zions und der Versammlung daselbst; Joseph empfing eine Offenbarung, wodurch viele Dinge bezüglich dieses Gegenstandes klar gemacht wurden. Auch wurde den Heiligen gezeigt, wie auf das vorteilhafteste und propere Weise in den Besitz des Landes Zion zu kommen.

Es gab einige, die nach Zeichen und Wunder verlangten, und der Herr sagte:

„Darum, wahrlich, ich sage euch: Lasset die Bösen Acht haben, die Aufrührerischen zittern und beben und die Ungläubigen ihre Lippen halten, denn

der Tag des Zorns wird über sie kommen wie ein Wirbelwind und alles Fleisch soll wissen, daß ich Gott bin.

Wer nach Zeichen trachtet soll Zeichen sehen, aber nicht zur Seligkeit . . .

Aber sehet, Glaube kommt nicht durch Zeichen, sondern die Zeichen folgen denen, die da glauben."

Die folgenden Tage wurden unter ernstem Wirken unter den Heiligen in Kirtland zugebracht, von welch letzteren viele für die Uebersiedlung nach Zion Vorbereitungen trafen. Sie hofften im kommenden Oktober aufzubrechen. Joseph und Sidney machten sich für den Umzug nach der Stadt Hiram in der Portage-Grafschaft, Ohio, bereit, wo der Prophet beabsichtigte, die Uebersetzungsarbeit der Bibel wieder aufzunehmen. Am zweiten Tag des Monats September 1831 verließ Joseph die Stadt Kirtland, um seinen Aufenthalt in Hiram zu nehmen. Und hier stieß er von neuem und mit Gewalt auf den heimtückischen Geist, welcher nur zu oft jene begleitet, die nach Zeichen suchen.

(Forts. folgt).

Was Joseph F. Smith junior sagt in Bezug auf die Beschuldigungen, mit welchen die Heiligen der letzten Tage unter Brigham Youngs Führerschaft (1847—77) in Utah belastet werden:

In Utah gab es eine Klasse Individuen, welche den größten Teil ihrer Zeit dazu verwendeten, gottlose und boshafte Berichte über die Heiligen zirkulieren zu lassen, ihr Leben zu bedrohen, Verbrechen zu begehen und die „Mormonen" zu ihren Sündenböcken zu machen. Die Vertreter der Landesgesetze waren Gouvernementsbeamte, die vom Präsidenten der Vereinigten Staaten dahin gestellt wurden; es tut mir leid, sagen zu müssen, daß einige unter ihnen Männer waren, die das Volk herabwürdigten. Die verdammungswürdigsten und bluttriefendsten Verleumdungen wurden ersonnen und dem Publikum der Vereinigten Staaten unterbreitet, um Haß gegen die verächtlichen Mormonen zu erwecken. Fast jedes Verbrechen, das im Umkreis von 1000 Meilen von Salt Lake City begangen, wurde den Leitern des „Mormonenvolkes" unterschoben und bewirkte die Gründung einer Menge von Antimormonen-Bekanntmachungen, die jetzt noch über die ganze Welt fluten. Wegen dieser falschen und grellfarbigen Geschichten sandte 1857 die Regierung der Vereinigten Staaten eine Armee nach Utah, um dort einen Aufruhr zu unterdrücken, der niemals existierte und zwang die Heiligen sich zu verteidigen. Die Regierung fand, daß sie einen Mißgriff getan hatte. Kurz, das waren die Zustände zu jener Zeit; ist es verwunderlich, wenn unweise und selbst herbe Dinge gesagt wurden? Ein Wunder ist es, daß das Volk alles so geduldig ertrug. Die Beamten waren Nicht-Mormonen, das Territorium stand unter bundesstaatlicher Kontrolle und im Lande waren viele Gentiles (Nicht-Mormonen), von welchen viele die bittersten Gefühle gegen die Heiligen hegten und immer bereit waren, die Heiligen als Verbrecher hinzustellen. Die Regierung aber war stark genug, das Gesetz in Kraft treten zu lassen, falls es gebrochen wurde. Können Sie jetzt noch glauben, daß diese Entsetzlichkeiten, wie sie geschildert wurden, unter solchen Umständen sich ereignen konnten?

Solche Zustände würden ein Vorwurf und eine Schande für die amerikanische Regierung gewesen sein; und solche Verhältnisse haben nicht existiert.

Die Lage zu dieser Zeit veranlaßte (1869) Jakob Forney, Superintendent der Indianerangelegenheiten in Utah, folgendes zu erklären:

„Ich fürchte und bedaure sagen zu müssen, daß es hier gewisse Parteien gibt, die mit größerer Begierigkeit Brigham Young und andere Kirchenwürdenträger mit jedem Verbrechen verbinden, als sich eifrig zu bemühen, die eigentlichen Verüber der Verbrechen zu bestrafen." (Bancroft, „Geschichte Utahs" Seite 561; Whitney, „Geschichte Utahs" Seite 108, Band 1).

Herr Forney war ein Gentile-Beamter (Nicht-Mormone) und auf die Wahrheit seiner Aussage kann man sich ruhig verlassen.

War dies der Fall, so hatten Brigham Young und die Mormonen nichts mit den Verbrechen zu tun, mit welchen sie belastet wurden.

In Verbindung mit diesem lassen Sie mich etwas von dem Geschichtsschreiber Bancroft anführen:

„Es ist nicht wahr, daß die Mormonen keine guten Bürger, den Gesetzen ungehorsam und unpatriotisch sind. Selbst wenn zu Tode gejagt, beraubt und hingeschlachtet durch die Feinde ihres Glaubens, so haben sie nicht wiedervergolten. Aus diesem Grunde sind sie natürlich in großem Leid. Wenn sie jener heiligen Rechte beraubt wurden, welche sie gemeinschaftlich mit allen amerikanischen Bürgern erhielten, des Wahlrechts verlustig erklärt, ihre Häuser niedergerissen und ihre Familien zerstreut, ihre Männer und Väter ergriffen und ins Gefängnis geworfen wurden, so haben sie sich nicht mit Gegengewaltsamkeiten verteidigt, sondern überließen ihre Sache ihrem Gott und ihrem Lande." (Geschichte Utahs, Seite 390—392).

Und nochmals wiederhole ich, daß Abgefallene und Anti-Mormonen von Anfang an in Utah lebten, und daß dort heute Männer sind, die die Kirche in der frühesten Geschichte des Staates verließen und welche sich sicher und gerade so sicher fühlen und frei von Belästigungen von Seiten ihrer früheren Genossen sind, als irgend jemand anders sein könnte. Das beweist die Falschheit der boshaften Anklagen, daß Utah vor Jahren ein Land des Meuchelmords und ein Feld des Blutes war.

Hier einige Zeugnisse Unparteiischer:

1. „Ich weiß, daß die Leute des Ostens (östliche Staaten von Amerika) die Mormonen ungerecht beurteilt haben. Sie haben viele Charakterzüge, welche der Bewunderung würdig sind. Ich kenne sie nur als ehrliche, gebets- und glaubensvolle Menschen."

D. S. Tutle, Bischof der episkopalischen Kirche.

2. „Niemals traf ich ein Volk so frei von Sinnlichkeit und allen Arten der Unmoralität als die Mormonen. Ihre Lebensgewohnheiten sind tausend Prozent über jenen erhaben, die sie so bitterlich anklagen."

Frau Olive N. Robinson.

3. Die Mormonen sind zuverlässig, fleißig und wirtschaftlich".

Bischof Spaulding, März 1887 im „Forum", einer amerikanischen Monatszeitschrift.

Ich versichere Sie, daß es noch viele andere Zeugnisse von gleicher Stärke gibt; diese sollten aber genügen zu beweisen, daß die skandalösen Auslassungen falsch sind, die man Sie glauben zu machen sucht.

Unterrichtsplan.

Das Leben Jesu.

Vorwort:

Wir möchten bemerken, daß fast alle Grundprinzipien des Evangeliums in Verbindung mit der Geschichte eingeführt werden. In der Behandlung dieser Prinzipien sollten sowohl die Umstände, unter welchen sie gelehrt wurden, als auch die Referenzen der heiligen Schriften in Betracht gezogen werden. Auf diese Weise mag eine mehr vollkommenere Kenntnis derselben erreicht werden, als wenn sie nur von der einen Seite allein betrachtet würden. Um das Interesse für das Studium zu erhalten und zu wecken,

sollte nicht zu viel Zeit für die einzelnen Aufgaben verwendet werden. Endlose, abschweifende Diskussionen sollten nicht erlaubt und alles Geheimnisvolle kann vermieden werden. Eine Landkarte von Palästina wäre sehr angebracht.

Aufgabe 1.

Die prophetische Geschichte Christi.

1. Jüdische Prophezeiungen.
   a) Die Göttlichkeit Christi. Joh. 1 : 1—5.
   b) Prophezeiung auf seine göttliche Natur. Jes. 53. Kap.
   c) Soll von einer Jungfrau geboren werden. Jes. 7 : 14.
   d) Vom Stamme Juda. 1. Mos. 49 : 10; 1. Chron. 5 : 2; Michia 5 : 2.
   e) Soll zu Bethlehem, der Stadt Davids, geboren werden. Mich. 5 : 1.
   f) Seine Leiden. Jes. 53. Kap.
   g) Sein Verräter. Ps. 41 : 10; Joh. 13 : 18; Sach. 11 : 12, 13; 13 : 6.
   h) Sein Kreuzestod. 4. Mos. 21 : 9.
   i) Es soll ihm kein Bein gebrochen worden. 2. Mos. 12 : 46; Joh. 19 : 31—36.
   j) Seine Auferstehung. Ps. 16 : 10; 17 : 5; 49 : 15, 16.
   k) Der Messias. Daniel 9 : 26.
2. Nephitische Prophezeiungen.
   a) Jüdischer Abstammung. 1. Nephi 10 : 4—10.
   b) Von einer Jungfrau geboren. 1. Nephi 11 : 13—32.
   c) Seine Leiden. Helaman 13 : 6.
   d) Der Erlöser der Menschheit. 1. Nephi 11 : 13—32; Helaman 14 : 2.
   e) Jesus der Sohn Gottes, Vater des Himmels und der Erde — Schöpfer aller Dinge. Mosiah 3 : 8.

In seinem Werk über das Leben Jesu drückt sich Canon Farrar folgendermaßen aus: „Durch Tacitus, Seutonius und Josephus ist uns bekannt, daß zu jener Zeit auf Grund alter Prophezeihungen im ganzen Orient die bestimmte Ueberzeugung vorherrschend war, daß bevor lang ein mächtiger Fürst aus Juda erstehe und Herrschaft über die ganze Erde gewinne."

Rückblick.

1. Was ist eine Prophezeiung? 2. Welches Volk des Altertums war als prophetisch bekannt? 3. Welche Prophezeiung machte Jakob in Bezug auf den Messias? (1. Mos. 49 : 10). 4. Wann und wie erfüllte sich diese Prophezeiung? 5. Was prophezeite Mose? (5. Mos. 18 : 15). 6. Welcher Prophet sagte, daß Christus von einer Jungfrau geboren werden würde? 7. Welcher Prophet nannte den Geburtsort Christi? 8. Wer beschrieb seine Leiden? 9. Durch welches historische Ereignis wurde sein Kreuzestod versinnbildlicht? 10. Welche Völker des Ostens außer den Juden hatten Propheten? 11. Nenne einige der nephitischen Propheten, die von Christus prophezeiten. 12. Aus welchem Geschlecht sagte Nephi sollte Christus hervorgehen? 13. Welcher nephitische Prophet beschrieb seine Leiden? 14. Was sagte der Prophet Mosiah voraus? 15. War den heidnischen Nationen das Kommen Christi zur Zeit seiner Geburt bewußt? 16. Was schrieb Canon Farrar über diesen Gegenstand?

Inhalt:

Geist und Element	209	Was Joseph F. Smith jr. sagt in Bezug auf die Beschuldigungen, mit welchen die Heiligen d. l. T. unter Br. Youngs Führerschaft (1847—77) belastet wurden	222
Arbeit — Müßiggang	211		
Sabbat oder Sonntag?	213		
Briefe	216		
Abschied	217		
Aus dem Leben des Propheten	220	Unterrichtsplan	223

Der Stern erscheint monatlich zweimal. Jährlicher Bezugspreis: 3 Fr., Ausland 3 Kr., 2.40 Mk., 0.75 Dollar.

Verlag und verantwortliche Redaktion,
sowie Adresse des Schweizerisch-Deutschen Missionskontors:
Hyrum W. Valentine, Basel, Rheinländerstr. 11

Druck von Perrotin & Schmitt, St. Ludwig

Gottesdienst jeden Sonntag 2½ Uhr
Sonntagsschule 10 Uhr
Abendstunde Dienstags Abend 8½ Uhr
Eintritt frei
Bielefeld, Dorotheenstr.